

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 17 (1954-1955)
Heft: 3

Artikel: Verchropfti Lüt
Autor: Abbondio-Künzle, Christine
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-185488>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VERCHROPFTI LÜT

Wo de Chrüterpfarrer Künzle, min liebe Onkel selig, vo Wangs ewäg mit Pack und Sagg i Zizers izoge ist, hät üs am Igang vom Dörfli zerst en alti Frau begrüesst. Wenn mir abergläubisch gsi wäret, hätt das kei Glück bedütet.

«Grüezi Herr Pfarrer, grüezi Jumpfere Nochbuuri!» hät das Wibli gstagget und derbi hät's üs echli misstrauisch gmusteret, als wött's Herz und Niere dörforse. Es hät sich welewäg de Chrüterpfarrer es bitzli anderst vorgstellt.

Vom Johannesstift, s Zizers, won es Alters- und Ferieheim bsonders für geistliche Herre ist, send so Lüt schwarz gröschet wie d Amsle an ehrem Hüsli verbi gspaziert. Aber de urchig Chrüterpfarrer hät halt e dunkelgrau Kleidig treit, ohni Schwalbeschwänz. Manschette (oder d Handschelle, wien ers betitelt hät) hand au keini zom Rockärmel vöregüglet. Es hett au gär nöd zo siner bodeständige, hohe, brune Gestalt passt. Boggsfüess hät's Fraeli an üs gwöss keini gseh, wie si villicht zerst vermutet hät. s fründlech, lütselig Beneh vo mim Onkel hät ehres Herz eroberet.

I selber bin a dem Wibli im erst Moment echli verchlepft. Miner Lebtig han i vorher nie e son en grosse Chopf chöne astuune, wie bi dem holde Wäse. Es hätt gwöss e kiloschweri Schälle am Hals treit — und wenn die hett chöne lüte — so hett mer's wit ome ghört. Bloss de Herrgott wär im Stand gsi, e son en Schönheitsfehler z korrigiere. Gottlob — han i bi mir selber denkt — han i degege es Hälsli wien en Schwan. Nei, so öppis schülechs söll mer nie passiere!

Am andere Tag hät vor üserer eifache Wohnig es anders Monstrum mit eme Chinderwägeli aghalte. I ha grad dör's Fenster use glueget, i der Meinig, me bring üs sicher es chranks Chind zor Konsultation.

Nei, bim tusig! Usem schmierige, alte Chärreli use hät e wibliche Gestalt, wo mer de Rogge kehrt hätt, e paar Schachtle useknotteret. Druf hät's a de Hustöre gschället — so fest, als ständi en libhaftige Erzengel vor em Igang zom Paradis.

Schnell, wie's welleweg au de himmlisch Törhüeter, de St. Petrus macht, han i s'Schloss uftreit. Aber fast zor gliche Zit wär i vor Schrecke fast zonre Salzsüle worde, grad wie em Lot sis Wib. Nei, uf e son es wüests Wäse bin i nöd vorbereitet gsi. Au de seelisch Usdreck im Gsicht vo däre «Dulcinea» hät nöd wie nes fröndlechs Liechtli s Gsicht verklärt und sympatischer gmacht.

Omständli hät die Verchäuferei uf üserem Stobetisch ehrni Schachtle ufgmacht. Vebrosmeti Gipfel und Chrömlig hät si zom Verchäuf usbreit.

De Chrüterpfarrer ist bi däre Usstellig grad derzue cho. 's hät em derbi fast de Mage omkehrt. Kauft hät er nünt, aber dem arme Töpf

zom Trost es Banknötli i d Hand trockt.

Appolonia hät das sündewüest, alt Jümpferli gheisse, wo uf der andere Site vom Dorf inere chline Chamere mitsamt ehrne Guetzli ghuset hät. Si und di grosskropfet Frau hand gägesitig e Fröndschafft ka — grad wie Hond und Chatz. De Grund han i nie gnau erfahre, villicht hät eini de andere d Schönheit vergonnet.

Emol hät min Onkel d Chropfete, wie er üseri Nachbüri im Stille taufet hät, gfroget: «Gälled, die Appolonia ist gwöss no e bravi, suberi Jümpfere?» Druf hät si mit ehrer ruche Stimm gflötet: «Znacht sind alli Chatze schwarz!» Derzue hät si listig mit ehrne chline Äugli blinzlet und de Chropf dopplet hoch ufbläit.

E paar Jöhrli send vergange, so hät sich a mim itle, schlanke Schwanehälsli au eso e schülechi Schälle bildet. Villicht ist es vom zchalchhaltige Bündnerwasser cho, oder au, will i allerlei för suri Holzöpfel ha müesse abeschlogge. Gäg de Dokter Messerli han i en Abschüche ka, wie d Gofe gäg de Bölimaa. Allerei för Mitteli, mit dene i mis Gitzischälleli ha wölle vertribe, send bloss för d Chatz gsi.

I de säbe Zit bin i uf Rom pilgeret. I ha mi i de Tiberstadt nöd bloss a de antike Schöneite allei gfreut. I ha au de herrlech Römerwi bewunderet und gnosse und derzue e grossi Portion schmackhafti Salami.

Wo mer wider emol de Chellner die herrliche Spezialitäre uf de Tisch serviert hät, frogt er ufzmol: «Send Si vo Trimmis?»

I glob, wenn de Vatikan mitsamt de Chupple zammebroche wär und d Engelsburg derzue, wär i nöd überraschter gsi. «Worum sött i jetzt grad vo Trimmis si?» (Nachberdorf vo Zizers) han i echli schnippisch gfroget. Druf hät die schlagfertig Antwort vo dem dienstbare Geist glutet: «Döt ist jo alles verschropfet!»

Chorz nochher han i de ewige Stadt de Rogge kehrt, bi dervo gfare, als öb d Landjäger hender mir her wäret. 's Gmeindszeiche vo Trimmis han i so schnell wie mögli wölle los ha, sös, han i denkt, gäbs allmählich us mir präzis e glichigi Chropfete, wie die, wo mir bim Izug i Zizers bewillkommnet hät: Grüezi Jümpfere Nachbüri!»

En dreifach gschleffne Dokter Messerli hät mi druf för allimol vo dem Ahängsel befreit.